

Das war ein herrlicher Auftakt zu den Sommerferien: die Aufführung des Kindermusicals „Der verlorene Sohn“ von Dagmar und Klaus Heinzmann am Mittwoch in der Neuruppiner Klosterkirche. Fast 50 Kinder, Jugendliche und Erwachsene spielten und musizierten unter der Regie der Kreiskatechetin Roswitha Döring und dirigiert von der Lehrerin an der Musikschule Heike Leske das Gleichnis Jesu aus dem Lukasevangelium, Kapitel 15.

Kundige haben diese Erzählung das „Evangelium im Evangelium“ genannt. Sie ist zugleich ein Stück Weltliteratur, eine dramatische Geschichte von Freiheitssuche und -verlust, von Auszug und Umkehr, von Niedergang und Rehabilitation,

# Kinder verkündigen

vom Sieg der Liebe über die Logik der Gerechtigkeit. Wer anders hätte diese Geschichte erzählen können als Jesus selbst, dessen Wirken sich im Verhalten des Vaters im Gleichnis widerspiegelt? Der jüngere Sohn verlangt vom Vater sein Erbteil, bekommt es, zieht in ein fernes Land und verprasst es. Heruntergekommen zum Schweinehirten und Hungerleider geht er in sich und beschließt: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin

hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner“. Schon von weitem sieht ihn sein Vater kommen, läuft ihm entgegen

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

gen, fällt ihm um den Hals, lässt ihn festlich kleiden und ihm ein großes Fest ausrichten. Der ältere rechtschaffene Sohn ist empört und macht seinem Vater bittere Vorwürfe. Der aber redet ihm freundlich zu: „Dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verlo-

ren und ist wiedergefunden.“ Gibt es einen Menschen, der sich nicht dann und wann in der Situation eines der Brüder wiederfindet oder zu Geist und Verhalten des Vaters herausgefordert sieht? Schon manchen Versager und Schuldbeladenen hat Jesus mit diesem Gleichnis vor der völligen Verzweiflung und dem letzten Schritt bewahrt. Man muss die Geschichte nachlesen, um darin den schöpferischen Geist Gottes, den Geist der Befreiung, zu spüren; oder dem Singspiel der Christenlehrekinder und ihrer Komparsen zu-

gehört haben. Es ist höchst verwunderlich, dass diese Zentralgeschichte der christlichen Tradition von Gnade und Gerechtigkeit durch Kinder verkündigt werden kann. Sie bringen dabei nicht nur ihre Talente ein, sondern gewinnen in ihren Einzelrollen und im unbefangenen, frischen, abgestimmten Zusammenspiel unermesslich viel. Das Mitwirken von Eltern, anderen Erwachsenen und Jugendlichen macht ihnen die Botschaft und ihr Vorhaben wichtig. So auch der große Beifall, der hoffen lässt, dass die vierjährige Tradition der Singspielaufführungen vor den Sommerferien ihre Fortsetzung findet. ■ **Wilhelm Voss**

\*

*Der Autor ist Pastor im Ruhestand aus Neuruppin.*

8/9. Juli 2006 RA